Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 21 (1917-1918)
Heft: 4

Artikel: 's Blüemli am Schatte
Autor: Eschmann, Ernst
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-662960

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

's Blüemli am Schatte.

All Tag am Schatte wache,
Es isch e leidi Zit.
Probier's, wie d'witt,
Sie wott nüd gah.
Wer immer mues
Am Schatte stah,
Mag zletschte nüme lache.

Wett ä emal a d'Sunne,
Es Blickli Sunne ha,
Em Bächli na,
De Himmel gseh.
Wer häd mer ächt
Das Plätzli gge
So ganz im Tobel une?

Do tuesch mi überfröge.
Wer weiß, de Wind cha's si,
Es Aengeli,
Und was 's is gid,
Das hä-mer still
Für eusi Zit,
Wie's chund, dur's Läbe z'träge.

Ernst Eschmann

Mutter, warum . . . ?

„Mutter, warum hat das Pferd einen Schwanz?"
Mutter, warum können die Enten so lange im Wasser bleiben?
Mutter, warum hat Herr Müller eine rote Nase?
Mutter, warum . . ."
„Still, du dummer Bub! Halt deinen Mund!"

Bubi sieht dich erstaunt und fragend an — aber zum Glück hat er bald deine ärgerliche, ungeduldige Stimme vergessen.

„Mutter, warum? . . ." hebt er wieder an.

Wohl dir, wenn du dich innerlich soweit gesammelt hast, daß du nun wieder freundlich auf seine Fragen eingehst! Denn wisse: er hat das Recht zu fragen, und du hast die Pflicht zu antworten.

Wie sollte er sich denn in all' dem Unverständlichen, das ihn umgibt, zurechtfinden, wenn du ihm nicht hilfst?

Dir sind die Verhältnisse, Menschen, Dinge, dir ist alles, was Euch umgibt, geläufig und vertraut. Für ihn ist das alles neu und erstaunlich, und seine Fragen sind tastende Versuche in ein Verhältnis, zu dem allen zu kommen — gewissermaßen geistig davon Besitz zu ergreifen.

Das Kind leistet in den ersten 5—6 Jahren seines Lebens eine ungeheure Arbeit, um in der Welt, die ihm so fremd ist, heimisch zu werden. Wer soll ihm dabei helfen, wenn nicht Vater und Mutter?

Deshalb darfst du nicht unwirsch und rauh seine Fragen zurückweisen, sie ignorieren, über sie lachen oder ihm gar das Sprechen verbieten, sondern mußt sie heiter und liebenswürdig beantworten, so gut du eben kannst. Das gehört mit zu deiner Erzieherpflicht. — Weißt du einmal nicht Bescheid, dann antworte einfach: „Das weiß ich nicht!" Aber sage das nur, wenn es sich tatsächlich so verhält und nicht aus Trägheit oder Bequemlichkeit.